

Sächsische Dorfzeitung und Sächsisch-Elbsgauerpresse

Amtsblatt

für die Rgl. Amtshauptmannschaften
Dresden-Altfeld u. Dresden-Neustadt
das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weiger Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpöritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Pöritzgemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkewitz

Verantwortlicher: Amt Dresden Nr. 20 809

Druck und Verlag: Elbsgau-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Veyer & Co.

Telegr.-Adresse: Elbsgauerpresse Blasewitz

Abonnements- und Anzeigen-Annahmestellen sind die Hauptgeschäftsstellen Blasewitz, Lohseweg 4; sowie in Dresden-Altfeld: Sämtliche Anzeigen-Expeditionen, E. Bergmann, Schulstraße 9; Dresden-Neustadt: C. Deitrich, Al. Meißner, Gasse Nr. 4, R. Hiesch, Radl, (Mag. Dürr), Lutherplatz 1; Dresden-Lößnitz: Otto Kunath, Hamburgerstr. 66; Dresden-Pillnitz: Rud. Schimm, Hauptstr. 12; Pillnitz: Buchh. Fr. Reiberg, Hauptstr. 22; Loschwitz: Buchhandlung Gustav Lehner, Mittelstr. (alte Schulstr.); Weißig: Frau Lampe, Hauptstr. 18; Frau Fr. Schumann, Hauptstr. 88; Sebnitz-Neustadt: Kaufm. Carl Schindel, Königsplatz 2; Loschwitz: Frau v. Richter, Grundstr. 13; Niederpöritz: Buchhandl. R. Kuppert, Schulstraße 100; Hosterwitz: Kaufm. Fr. W. Eißner; Wachwitz: G. Kollau, Oststr. 8; Rochwitz: Otto Deitrich; Bühlau: J. Reichel, Hauptstr. 60; Weiger Hirsch: Buchhandl. G. W. Schöningh, (alte Hauptstr.); Bühlau: O. Reinhold, Dammhainstr., sowie alle Anzeigen-Expeditionen Deutschlands. — Abonnement-Veränderungen auch bei sämtlichen Verlagsstellen des In- und Auslandes.

Nr. 211.

Blasewitz, Sonntag, den 10. September 1916.

78. Jahrg.

Die zu Ende gehende Kriegswoche. — Einzelberichte.

Die neuesten Meldungen der Obersten Heeresleitung von den Kriegsschauplätzen befinden sich auf Seite 2.

Am Jahrestage der Einnahme von Rauberg, das uns am 7. September 1914 mit 40 000 Mann der Befehlshaber, zumeist Engländern, und 400 Geschützen in die Hände fiel, errangen die verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen einen bedeutungsvollen Sieg über unsere jüngsten, den rumänischen Feind mit der Eroberung des festungsartig ausgebauten Ortes Lutran. Die folgende Siegeskunde rief aller Orten auf Straßen und Plätzen die wehenden Fahnen hervor. Der glänzende deutsch-bulgarische Siegeszug in der Dobrubtscha erinnerte an die August- und ersten Septembertage des ersten Kriegsjahres. Rumänen, sehen und stehen war eins, wobei freilich nicht zu vergessen ist, daß die überraschenden Erfolge von heute wie damals das Ergebnis allergrößtenteils Vorbereitungen und der Preis höchster Tapferkeit waren. Empfangen meine herzlichsten Glückwünsche zu dieser glänzenden Waffentat Deiner tapferen Soldaten, so telegraphierte Kaiser Wilhelm dem bulgarischen Zaren; aus ihr möge unser neuer Feind erkennen, daß wir uns nicht nur zu wehren verstehen, sondern ihn selbst in seinem Lande schlagen können.

Der bulgarische Heeresbericht, der nunmehr eingetroffen ist, gewährt einen näheren Einblick in den Vormarsch der deutsch-bulgarischen Truppen in der Dobrubtscha, als das auf Grund der bisherigen deutschen Angaben möglich war. Das erste Geheiß gegen die rumänischen Truppen erfolgte südlich und westlich von Lutran und brachte den Bulgaren sofort 100 Gefangene ein. Die Bulgaren folgten den auf Lutran zurückgehenden Rumänen unmittelbar auf dem Fuße, und es gelang ihnen, Lutran auch von Osten zu umfassen und dadurch den Rückzug der Rumänen auf Silistria abzuschneiden. So erklärt sich auch die hohe Zahl an Gefangenen und die Reichhaltigkeit der Beute, die dann bei der Eroberung Lutrans gemacht wurde. Dasselbe Prinzip wurde bei dem Angriff auf Silistria angewandt. Auch hier wurden Abteilungen in den Osten der Stadt vorgeschoben, die die Verbindung mit der Dobrubtscha abschnitten. Die Linie Kapaki—Schafschalscha—Alfatar—Alfak, die in dem bulgarischen Heeresbericht als von den bulgarischen Truppen erreicht bezeichnet wird, liegt südlich von Silistria. Alfatar ist nur zwanzig Kilometer von Silistria entfernt. Weiter östlich kam es beim Vorstoß nördlich von Kurbunar bei dem Dorfe Kotschinar zu einem Gefecht, das dem Gegner außer starken blutigen Verlusten über 700 Mann an Gefangenen kostete. Weniger schnell gestaltet sich der Vormarsch im Südosten der Dobrubtscha. Hier halten die Bulgaren bekanntlich den wichtigen Bahnort Dobric besetzt. Nördlich von Dobric stehen die Bulgaren zum ersten Male auf russische Truppen, die durch Rumänen verstärkt waren und die sofort angriffen. Alle Angriffe sind aber abgeschlagen worden. Auch türkische Truppen haben hier an der Seite der Bulgaren nunmehr in den Kampf eingegriffen. Sie verteidigen auch hier die Heimat so gut wie die Bulgaren, da das ausgesprochene Ziel der Russen doch der Vormarsch auf Konstantinopel ist. Wir sind überzeugt, daß unsere tapferen bulgarischen und türkischen Verbündeten den Russen einen steilen Vorstoß werden, den die Russen nicht werden lockern können.

Obwohl die verpöbete eingetroffenen bulgarischen Berichte, die auch die Isolierung der beiden Wüstenköpfe vor Lutran und Silistria melden, nur Ereignisse behandeln, die vor der Eroberung Lutrans liegen, so bringen sie doch bemerkenswerte Einzelheiten über die Ausdehnung der Kämpfe und über die in ihnen erzielten Erfolge. Sie zeigen aber ferner, daß bereits Operationen über Lutran hinaus gegen die nächste Donaufestung, Silistria, im Gange sind.

Auf der Siebenbürgener Front, wo jetzt zum ersten Male deutsche Truppen hervortraten, schieben stärkere ru-

mänische Mengen langsam ihren Vorstoß nach. Auf einem großen Teile der Siebenbürgener Front sind seit Donnerstag vormittag heftige Kämpfe im Gange. So bei Gist, bei Kronstadt, bei Hermannstadt und am östlichen Cerna-Ufer. Drova selbst ist von den Rumänen besetzt. In der Dobrubtscha nehmen nach der Erstürmung von Lutran unsere Operationen einen planmäßigen Verlauf. Deutsche Unterseeboote haben die weiter nördlich gelegenen rumänischen Hafenstädte beschossen, deren feindliche Schiffe ihre Granaten auf die von den Deutschen besetzten Hafenplätze Ballistik und Kanonen legten. Feindliche Angriffe in Mazedonien gegen die bulgarische Front wurden mühelos abgewiesen.

Der erste Sieg ist auf das betrübliche Rumänien herniedergesaut, das sich nicht damit entschuldigen kann, es sei unvorbereitet gewesen und überrascht worden. Der Krieg war ja längst beschlossene Sache gewesen und die an einem Sonntagabend überreichte Kriegserklärung, mit der gleichzeitig Rumänien die Feindseligkeiten begann, war auf die Stunde festgelegt worden, in der Rumänien sich bereit fühlte.

Im Westen suchen die verbündeten Feinde die Entschelung um jeden Preis, ohne Rücksicht auf die geradezu unermesslichen Opfer, herbeizuführen. Das war von vorn herein der Zweck der am 1. Juli „mit unbeschränkter Mitteln“ unternommenen Offensive. Dieser Zweck wurde jedoch abgelehnt, als nach ungeheurer blutigen Schlachten und Verlusten das gesteckte Ziel unerreichbar blieb. Mit dem September-Beginn hat das Ringen erneut angehalten. Der Kräfteeinsatz ist noch größer, die Kampftätigkeit noch heftiger als während der ersten acht Wochen. 28 Divisionen, d. h. mit Einrechnung der Artillerie und besonderer Verstärkungen rund 500 000 Mann, sind von dem Feinde an der inzwischen bis auf 50 Kilometer verlängerten Schlachtfeldfront eingesetzt worden. Diese gewaltigen Massen legen täglich und stündlich Kraftproben sondergleichen ab. Die Unternehmungen der feindlichen Heeresleitung grenzen an Verzweiflung, an Wahnsinn. Die ungeheuren Anstrengungen sind nicht ganz erfolglos geblieben. Nördlich der Somme eroberten die Franzosen die Dörfer Guilleumont, La Forest, die Ferme de Hospital, das Dorf Clercy, dicht am Fluß, und die dazwischen gelegenen Gräben unserer ersten Linie, nachdem diese durch das ungeheuerlichste Trommelfeuer, das der Krieg gesehen, vollständig eingeebnet worden waren. Links der Somme fiel das den südlichen Ausgangspunkt der Front bildende Dorf Thilly in die Hand des Feindes, während wir im übrigen südlich des Flusses unsere erste Linie überall behaupteten. Das waren aber alles nur örtliche Erfolge, die selbst von unseren Gegnern nicht überschätzt werden können und die zweifellos in keinem Verhältnis zu den Opfern des Feindes stehen. Lange können Engländer und Franzosen diese Kämpfe unmöglich mehr forsetzen; sie müssen vor Erschöpfung zusammenbrechen. Und wenn dieser Zusammenbruch auch noch nicht der endgültige im Westen sein sollte, er wird am Körper unserer Feinde eine Narbe zurücklassen, die niemals verheilt. Unsere Linien aber stehen trotz der strategisch belanglosen Einbeulung fest und geschlossen, so daß sich für uns neue Ausblicke eröffnen, wenn die Gegner sich in erfolglosen Stürmen aufgerieben haben werden.

Die Fortsetzung der russischen Massenangriffe hat zwar nördlich des Dnjepr bei Horozanka die Armeesothmer zu einer unbedeutenden Zurücknahme ihrer Stellung nach Westen gezwungen, die rückwärtige Bewegung erfolgte aber rein frontal in geschlossenem Zusammenhang mit den beiden Flügeln, so daß auch hier von einer Durchbrechung unserer Linien keine Rede sein kann. In den Karpathen hatte der Feind nur Mißerfolge zu buchen, und was sich noch weiter südlich ereignen wird, das können wir mit ruhiger Sicherheit abwarten.

Eine Richtigkeitsklärung des modernen Rechts bedeutet die Behandlung, welche König Konstantin von Griechenland und sein Land durch England, Frankreich und Genossen erfahren haben. Was nicht mehr überboten werden zu können schien, ist zu einem solchen Maß von Gewalt geworden, daß wir uns sagen müssen, wozu haben überhaupt in den letzten Menschenaltern Kongresse und Konferenzen stattgefunden, die den Zweck hatten, den Kulturzustand in Europa zu fördern? In Paris und London hofft man, Griechenland in dieser rohen Gewalttätigkeit bestimmt zur Kriegsteilnahme an ihrer Seite zu zwingen, aber auch hier kann noch eintreten, woran niemand zur Zeit denkt. Kommt die Truppenaufstellung der Entente und ihrer Befehlshaber bei Saloniki zum Vorschein, dann ist auch für die Griechen der Tag der Vergeltung erschienen, an dem sie zur Abrechnung mit ihren Quälgeistern und Blutsaugern schreiten können. Und wenn der König Konstantin von Griechenland von seinen Verbündeten in der äußeren Nacht und freien Willensäußerung beschränkt worden ist, eins haben sie ihm nicht nehmen, ihm nicht antastet können, die Ehre. Das ist ein Kapitel, das seinen „Bettern“ in London, Petersburg, Rom, Rumänien usw. zu denken geben und das für alle Völker und für Zivilisation und Rechtsgeschichte unvergesslich bleiben wird.

Hindenburg an der Westfront.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg befindet sich gegenwärtig an der Westfront, wo er die in heißen Kämpfen stehenden Armeen befehlet. Die Anstrengungen der verbündeten Feinde, aus dem Saal an der Somme um jeden Preis an Artillerieaufwand und Menschenverlusten vorwärts zu kommen, führen zu einer erschütterten und mörderischen Schlacht, die alle früheren Angriffe in den Schatten stellt. Die Franzosen haben hierbei wieder die Hauptarbeit zu tragen und den englischen Verbündeten einen Teil ihrer Front abnehmen müssen, so daß der Zeitpunkt der beiden feindlichen Heere jetzt nicht mehr bei der Abdeckung westlich von Hardecourt, sondern weiter nördlich, östlich vom Delillewalde liegt. — Zu dem Eintreffen Hindenburgs an der Westfront am 7. September heißt es in der „Tgl. Rundschau“: Der deutsche Kronprinz war dem Generalfeldmarschall entgegengefahren. Der Kronprinz war tief gebräunt und sah sehr frisch aus.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gegen die Friedensziele seiner Partei.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Gaenisch schreibt im „Vorwärts“: Die Auslassungen einer großen Reihe von Parteiblättern zeigen, daß die Erörterungen über die Stellung der Sozialdemokraten zu den Friedenszielen in Fluß gekommen ist. Es scheint mir u. a. wirklich zu viel verlangt, daß Deutschland in einem Augenblicke alle Annektionsabsichten abzuwenden soll, in dem ihm selbst sein gesamtes Kolonialgebiet einschließlich des wertvollen Tübingen von den Feinden weganektiert worden ist. Durch einen derartigen feierlichen Verzicht würden wir uns vor dem gesamten Auslande nur lächerlich machen, besonders vor den Engländern.

Englands Blutbad.

Wie aus London gemeldet wird, macht England die größten Anstrengungen, um seine enormen Verluste an der Westfront zu ergänzen. Sämtliche Kolonialregierungen seien angewiesen, alle verfügbaren Ersatztruppen zu senden und die Rekrutenwerbungen mit allen Mitteln zu fördern.

Von den Luftkämpfen im Osten.

Berlin, 8. Sept. (WZ.) Amtlich. Am 6. September griffen unsere Marineflugzeuge vor Arensburg auf